Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. **Freitag, den 3. August 1883.** **Nr. 356.**

Berlin, 2. August. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 168. königlich preuß. Klassenlotterie fielen:

2 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 33937 52517.

39 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 3010 3560 7120 8113 13352 16143 16843 18389 22377 22990 23896 26549 27492 28142 29744 30492 33360 33469 34746 40891 48545 51164 51484 54393 55947 57405 57450 57863 59438 60573 60722 61461 64846 65283 75733 85356 89766 90689 94528.

55 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 65 3425 4025 5830 11569 15637 16719 18240 18564 19129 21271 21299 23441 23636 24094 25908 30302 30858 31771 35339 35688 36588 37328 40386 41032 41449 43775 44440 48655 49294 51012 51175 57662 59397 59472 65557 69813 71051 72347 75346 76149 76802 76814 78354 79569 81262 82506 83488 85084 87909 88465 88978 89439 91925 93837.

61 Gewinne von 550 M. auf Nr. 2608 7613 8123 10231 12601 12672 13283 13567 13768 15027 17429 17454 18796 20906 22059 25228 25425 26204 26581 26598 27450 30560 33764 34871 36435 37798 40292 40450 40966 44825 46117 54091 55842 59288 59441 62628 63656 64217 66729 67109 67241 68178 68260 68647 70886 73473 77023 79339 79351 79932 80018 80081 81451 82088 83736 84705 86600 88196 89126 92645 94472.

Deutschland.

Berlin, 2. August. Der landwirthschaftliche Minister Dr. Lucius hat sofort nach dem Eintreffen der Nachricht, daß bei Heimersheim an der Ahr in der Nähe der im vorigen Jahre von diesem Uebel betroffenen Rebenanpflanzungen des Ahrthales sich eine Reblausansiedelung gezeigt habe, sofort Beamte seines Ressorts entsendet, um mit dem betreffenden Kommissar des Regierungsbezirks Koblenz und den Kommissarien des Regierungspräsidenten eine genaue Untersuchung vorzunehmen, wie überhaupt die umfassendsten Vorkehrungen zu treffen, um einem weiteren Umsichgreifen der Seuche vorzubeugen. Wie man uns schreibt, ist es nach den hier bereits eingetroffenen Nachrichten sehr wahrscheinlich, daß die in Rede stehende Reblauskolonie nur als eine Fortsetzung der Infizirung des vorigen Jahres zu betrachten ist.

— Die „Schles. Ztg." erfährt von der Absicht der preußischen Regierung, das meteorologische Institut Preußens, dessen Umgestaltung schon seit Jahren von verschiedenen Seiten als dringend nothwendig bezeichnet worden, in ein Reichsinstitut zu verwandeln; es sollen bereits diesbezügliche Verhandlungen mit der Reichsregierung angeknüpft worden sein. Mit der Durchführung dieses Planes würde der erste Schritt zur Einrichtung eines einheitlichen meteorologischen Dienstes im deutschen Reiche geschehen sein. Für eine Regelung der Sache von Reichswegen hat sich im vorigen Jahre auch die Majorität der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses ausgesprochen, indem sie anerkannte, daß nur so der Reichstagsbeschluß, „den Reichskanzler zu ersuchen, die erforderlichen Maßregeln zu treffen, um einen billigeren und rascheren Bezug der Depeschen für Witterungsberichte zum praktischen Gebrauche der Landwirthschaft und Industrie zum deutschen Reiche herbeizuführen", zur Ausführung gelangen könne.

— Die „Post" schreibt: Die Nachricht von der bevorstehenden Rückkehr des Herrn Staatsministers von Bötticher ruft den Bau des Reichstagsgebäudes in Erinnerung. Der Bauplan steht fest, die Bauleitung ist organisirt, die Mittel sind bewilligt, der Bauplatz steht zur Verfügung. Der feierlichen Grundsteinlegung, wie sie nach Zeitungsnachrichten ursprünglich für den 18. Januar in Aussicht genommen war, steht nunmehr kein Hinderniß im Wege und man darf daher erwarten, daß nach Wiedereintritt Herrn von Böttichers, der als Vorsitzender der Kommission für den Reichstagsbau zur Initiative in der Sache besonders berufen ist, und für dieselbe auch stets das lebhafteste Interesse bewährt hat, diese Frage der praktischen Erledigung entgegengeführt werden wird. Findet eine feierliche Grundsteinlegung in dem ursprünglich geplanten großen Stile statt, so ist die Theilnahme von Bundesrath und Reichstag selbstverständlich. Deren etwaige Zusammenberufung zu dem vorliegenden Zweck böte zugleich Gelegenheit zur Erledigung anderer besonders dringlicher Fragen.

— Nach Meldungen österreichischer Blätter stände eine Zusammenkunft zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Kalnocky in Gastein in Aussicht. Indessen fehlt es, wie verlautet, noch vollständig an bestimmten Dispositionen über den Aufenthalt des Reichskanzlers nach Beendigung der Kissinger Kur.

— Morgen findet im Wahlkreise Kiel-Rendsburg die Stichwahl zwischen dem Prof. Albert Hänel (Fortschritt) und dem Schneidermeister Heinzel (Sozialdemokrat) statt. Ueber die Stellung der Konservativen spricht sich die „Kieler Ztg." wie folgt aus:

„Ueber die Stellung der Konservativen zur Stichwahl ist kein Zweifel mehr. Fast ohne Ausnahme begünstigt ihre Presse die sozialdemokratische Kandidatur und die konservative Partei in Schleswig-Holstein und insbesondere im siebenten schleswig-holsteinischen Wahlkreise scheint diesem Treiben durch beharrliches Schweigen Billigung zu Theil werden zu lassen. Selbstverständlich giebt es konservative Männer genug, die sich von der „konservativen" Presse nichts vorschreiben lassen und so kann man ziemlich sicher sein, daß die Konservativen sich bei der Stichwahl am 3. August in drei Gruppen theilen werden."

Von Seiten des Wahlkomitees der Konservativen ist bis jetzt eine offizielle Bekanntmachung darüber, wie sich die Parteigenossen zur Stichwahl stellen sollen, noch nicht erfolgt. Durch eine im „Kieler Tageblatt" enthaltene Erklärung des konservativen Vereins für Kiel und Umgegend wird die Haltung der konservativen Presse noch unklarer. Die angezogene Erklärung lautet:

„Den geehrten Herren Mitgliedern des konservativen Vereins wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß die bisher in Angelegenheit der Stichwahl durch das „Kieler Tageblatt" veröffentlichten Artikel nicht von dem unterzeichneten Vorstande ausgegangen sind. Kiel, den 30. Juli 1883. Der Vorstand des konservativen Vereins für Kiel und Umgegend."

Die Liberalen sind in den letzten Tagen ungemein rührig gewesen und es steht zu hoffen, daß Prof. Hänel mit nicht geringer Majorität als Sieger aus der Wahlurne hervorgehen wird. Das Stimmenverhältniß stellt sich bei der ersten Wahl wie folgt: Hänel 9570, Heinzel 6659 und der Kandidat der Konservativen, Graf Reventlow, 3321.

— Die Zahlenangaben über die Opfer des Erdbebens auf Ischia schwanken noch immer, jede neue Meldung bringt höhere Zahlen; man geht jetzt bis zur Behauptung von 8000 Opfer. Diese Zahlen behalten aber etwas sehr Willkürliches, da es bis jetzt noch bei Weitem nicht gelungen ist, die große Zahl der Häuser aufzugraben, in denen die Unglücklichen verschüttet wurden. Der Anschlag kann jetzt nur noch auf eine Vergleichung des Einwohnerbestandes vor der Katastrophe und der Zahl der Geretteten basiren und es ist ganz unmöglich, diesen Anschlag auch nur mit einiger Sicherheit zu machen. Im Augenblick des Unglücks zählte Casamicciola 4217 Einwohner, Forio hatte deren 6791, Lacco Ameno 1761 und Serrara Fontana 1972, die Gesammtzahl der auf dem Erdbebenterrain befindlichen Menschen belief sich daher auf über 14,000. Bei der verhältnißmäßig späten Stunde hatte die von der Arbeit zurückgekehrte ländliche Bevölkerung sich zum allergrößten Theil schon in ihren Häusern zur Ruhe begeben, das erklärt die große Zahl der Opfer. Die ebenso schreckliche als langwierige und gefährliche Arbeit des Aufgrabens der verschütteten Straßen und Häuser nimmt inzwischen ihren Fortgang. Das schrecklichste ist, daß man mit voller Sicherheit weiß, daß unter den Trümmern noch eine große Zahl noch lebender verschüttet ist, ohne schon bis zu ihnen vordringen zu können. Es bedürfte eines ganzen Arbeiterheeres, um mit dieser Aufräumung rasch zu Ende zu kommen. Die Häuser sind größtentheils ungemein massige Steinbauten, wie sie in Italien und namentlich dort üblich sind, wo vulkanische Ausbrüche in der Tradition liegen. Bei der Raschheit, womit in dem Klima von Ischia die Leichen in Verwesung übergehen, beeilt man sich, die aufgegrabenen Leichen mit Kalk zu übergießen, ebenso die Trümmerstätten, deren Aufgrabung zu lange aufhalten würde. Das große Militärspital, welches in dem ehemaligen Lieblingslandsitz des Königs Ferdinand von Bourbon errichtet worden ist und das ähnlich wie unsere Anstalten in Wiesbaden, Teplitz u. s. w. während der Badezeit von einer größeren Anzahl Militärs aller Grade bewohnt wird, ist, als im Bagno d'Ischia gelegen, vollständig verschont geblieben. Die Zahl der Opfer in der Piccola sentinella stellt sich größer heraus, als man anfangs vermuthete. In dem im Erdgeschoß gelegenen Salon waren siebenunddreißig Personen versammelt, die dem Spiel einer konzertirenden englischen Pianistin zuhörten, größtentheils dem neapolitanischen Adel angehörig. Dem Grafen Sergardi gelang es nach der Erschütterung in drei Stunden des Aufräumens in fieberhafter Arbeit elf der Verschütteten zu retten. Während er mit blutenden Händen weiter arbeitete, rief er verzweifelt den Namen seiner Schwester Julie, nach der er suchte. Endlich antwortete eine ermattete Stimme, die unter dem Mauerwerk heraustönte, Sergardi machte eine letzte Anstrengung zur Rettung, er fiel dabei und erlitt eine schwere Verletzung, die Stimme ließ sich nicht weiter hören, die Schwester war todt. Es ist dies eine unter den unzähligen Schreckensgeschichten, die kursiren.

Vom 1. August wird noch gemeldet: Heute Vormittags hat man ein schönes blondes Mädchen ausgegraben, welches von den Soldaten seit gestern durch einen kleinen Mauerriß mit Nahrung versehen wurde. Gestern Nachts wurden zwei Frauen — Mutter und Tochter —, welche fünfzig Stunden lang verschüttet waren, ausgegraben. Als man sie von der ihre Körper bedeckenden Schuttlage befreite, schlugen sie die Augen auf, mit matten Blicken ihren Rettern dankend.

— Einer Einladung der Königin Victoria von England zufolge werden sich der Großherzog von Hessen-Darmstadt und die Prinzessinnen Victoria und Irene am 31. d. M. Abends mit dem von der Königin Victoria zur Disposition gestellten Schiff „Euchantreß" nach England begeben. Das Verbleiben in Osborne und England ist nur auf 14 Tage bemessen.

— Die belgische Deputirtenkammer hat nunmehr bei den entscheidenden Abstimmungen einige weitere Zollprojekte des Kabinets Frere-Orban abgelehnt. Nachdem die Majorität bei der ersten Abstimmung über die Besteuerung des Kakao für diese Vorlage eingetreten war, kehrte sich das Verhältniß beim Beschlusse über den ganzen Entwurf durch die Stimmenthaltung von siebzehn Mitgliedern um. Der Ausfall, der hierdurch in den vom Finanzminister berechneten neuen Einnahmen entsteht, beläuft sich auf 200,000 Francs. Auch der Essigzoll wurde mit 75 gegen 57 Stimmen verworfen, so daß sich ein weiterer Ausfall von 800,000 Francs ergiebt. Für den Bestand des Kabinets ist diese Verweigerung einer Million Steuern um so weniger gefährlich, als das von jenem befürchtete Defizit nach der Ansicht der Liberalen selbst durch die bereits bewilligten neuen Einnahmen gedeckt erscheint.

— Ein Telegramm des „Standard" aus Hongkong meldet Einzelheiten über den erfolgreichen Ausfall der Franzosen von Nam-Dinh. Die vom 28. v. M. datirte Depesche lautet:

„Die Franzosen haben die Operationen in Tonkin wieder aufgenommen und ihre erste Anstrengung ist von vollständigem Erfolge gekrönt worden. Seit den letzten zwei Monaten war die Besatzung von Nam-Dinh vom Feinde eingeschlossen und der Platz eng zernirt gewesen. Es wurde ein Ausfall beschlossen und am 19. ward der Beschluß ausgeführt. Eine Hälfte der Garnison schiffte sich an Bord einer Dschunke ein, in welcher sie den Kanal hinunter segelte, ohne bemerkt zu werden. Durch dieses Manöver gelangten die Franzosen in den Rücken des Feindes. Am nächsten Morgen griffen sie die Annamiten an, welche völlig überrumpelt, außer Stande waren, irgend welchen Widerstand zu leisten. Die Szene, welche jetzt entstand, war fürchterlich. Die entsetzten Annamiten flüchteten in der größten Unordnung, welche bald eine wilde Deroute wurde. Ueber tausend derselben wurden von den Franzosen niedergeschossen. Außerdem erbeuteten die Franzosen sieben Kanonen, ein Umstand, welcher zeigt, daß die Armee des Kaisers von Annam ins Feld gerückt ist. Der Verlust auf französischer Seite war unerheblich. Ein Mann blieb todt auf dem Platze und drei wurden verwundet. Da sich jetzt über 2000 Mann französischer Truppen in Hanoi befinden, ist beschlossen worden, sobald als möglich zu einem Angriff auf die verschanzte Stellung des Feindes in Sontay zu schreiten. Die Depesche meldet ferner: Die chinischen Behörden in Hankow haben die Verschiffung von 156 Stück Rindvieh für französische Rechnung gestattet, aber weitere derartige Exporte sind verboten. Das französische Geschwader wird, nachdem es durch die Ankunft der die Truppen bringenden Schiffe verstärkt worden, unverzüglich dazu schreiten, eine Demonstration längs der chinesischen Küste vorzunehmen. Mr. Harmond, der neue Gouverneur von Tonkin, ist angekommen."

Ueber den Fortschritt der Unterhandlungen zwischen Frankreich und China will der „Standard" aus angeblich bester Quelle erfahren haben, daß die Konferenzen zwischen dem französischen Gesandten und dem Auswärtigen Amte in Peking neuerdings eine entschieden günstige Wendung genommen haben. Durch Herrn Tricou unterbreitete die chinesische Regierung vor einigen Tagen dem französischen Kabinet einen Vorschlag, daß die zwei Mächte einen förmlichen Vertrag schließen sollten, der ihre künftige Stellung in Bezug auf Annam und Tonkin regelt. Diese Anträge fanden bereitwillige Annahme in Paris, und es wurde ohne Verzug eine Antwort telegraphirt, dahin gehend, daß Frankreich völlig Willens sei, in Unterhandlungen über den Gegenstand zu treten.

— Ueber die Cholera aus Egypten wird berichtet:

Kairo, 1. August. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) In den übrigen Städten Egyptens sind in den letzten 24 Stunden bis heute früh 8 Uhr an der Cholera gestorben: in Mitgamr 22, in Tantah 41, in Zifteh 17, in Mehalleh 57, in Rosetta 27, in Chibin el-Kum 46, in Zagazig 35, in den Provinzen Garbieh, Gizeh, Atfeh, Galiubieh und Charkieh im Ganzen 323, in Alexandrien 2, in Ismailia 6 Personen, davon 3 Mann von den englischen Truppen, in Kafroyzat 19, in Manzaleh 3, in Rhoda 24, in Barrage 24, in Mansurah 5 Personen. Unter den englischen Truppen in Heluan und Elwerdan kamen je 4 Todesfälle vor.

Die Erwartung, daß die Gewässer des Nil steigen werden, was regelmäßig jedes Jahr um diese Zeit beginnt, bietet einigen Trost. Die Ansicht der hiesigen maßgebenden ärztlichen Persönlichkeiten geht nämlich dahin, daß mit dem Austreten des Nil auch die Krankheit verschwinden wird; wenigstens hat dies die Erfahrung aus dem Jahre 1865 gezeigt. Einer der größten Uebelstände ist die Begräbnißart der Araber, indem diese die von der Epidemie dahingerafften Leichen kaum einen Schuh hoch mit Erde bedecken, ja in den meisten Fällen nicht einmal dies thun, sondern die kaum 1½ Meter tiefen Gräber nur mit Brettern oder Gestrüpp bedecken und sich schleunigst entfernen. Es ist zwar theilweise gelungen, diesem Vorgehen der einheimischen Bevölkerung Schranken zu setzen, jedoch bei den vielen, täglich vorkommenden Begräbnißfällen ist eine strenge Ueberwachung nicht möglich.

Das „B. T." erhält aus London, den 2. d. M., folgendes Telegramm:

Gestern starben 29 englische Soldaten. In Egypten raffte bis vorgestern die Cholera Epidemie 11,645 Personen fort, hiervon 3985 in Kairo. Diese Ziffern sind offiziell, jedoch um ein Drittel zu niedrig. (Der Berichterstatter der „Daily News" versichert, daß die Sterblichkeit in Kairo am 24. Juni 1200 betrug; die amtliche Aufstellung aber verzeichnete nur 463. D. Red.)

Der Liverpooler Gemeinderath beklagte sich, daß tausend Ballen verdächtiger Hadern aus Egypten gelandet und unbehindert weiter befördert wurden. Der Gesundheitszustand in England ist vorzüglich.

Ausland.

Paris, 30. Juli. Der bereits telegraphisch signalisirte Artikel des „Temps", welcher sich mittelbar gegen die beunruhigenden Mittheilungen des „Journal des Sciences Militaires" richtet, hat folgenden Wortlaut:

„Ein Artikel der heutigen „Republique Française", welcher die strategischen Eisenbahnen und die festen Plätze an unserer Grenze bespricht, würde den verstocktesten Optimisten beunruhigen, wenn er nicht einen rein theoretischen Charakter hätte. Möge man

selbst nach folgendem Antrag schließen: „Unsere Kollegin beschwört die Kammern und die Regierung, keine Minute zu verlieren, um Frankreich gegen einen Einfall zu schützen. Durch welche wichtigen Dokumente wurde diese Erregung hervorgerufen? Das „Journal des Sciences Militaires" veröffentlicht in seiner Juli-Lieferung eine Studie, deren Verfasser ein Attaché des Generalstabes ist und der die mögliche Zusammenziehung der französischen Armee und ihren Durchmarsch durch Paris behandelt. Der Bau einer Eisenbahn wird in dem Artikel als dringend nothwendig dargestellt. Die Dringlichkeit wird auch für einige Nebenlinien verlangt, welche übrigens nach der Annahme der Eisenbahnverträge von den Gesellschaften sofort ausgeführt werden müssen. Im Kriegsfalle, so fügt der Verfasser des Artikels hinzu, könnten wir uns in der Nothwendigkeit befinden, ohne Kampf die ganze, auf der östlichen Seite der Mosel gelegenen Landstriche aufzugeben. Dieses sind, so glauben wir, sehr abenteuerliche Schlüsse. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Genie-Kapitän, auf welchen unsere Kollegin sich beruft, den Mobilmachungsplan nicht kennt und von den zukünftigen Operationen nur das weiß, was der Kriegsminister bei dem in der Kammer von Clemenceau und Lockroy hervorgerufenen Zwischenfalle sagte. Wir geben gern zu, daß eine Eisenbahn durch die Hauptstadt im Kriegsfalle von großem Nutzen sein wird. Da die Hauptlinien alle nach Paris gehen, so wird der größte Theil der Truppen durch Paris kommen müssen, um sich z. B. von dem Westbahnhof nach dem Ost- und Nordbahnhof zu begeben. Eine Eisenbahn durch die Hauptstadt würde also viel Zeit ersparen. Wie rechtmäßig aber unser Wunsch nun sein mag, auf den Krieg umsomehr gerüstet zu sein, je mehr wir auf den Frieden halten, so ist es doch weise, die chimärische Hoffnung aufzugeben, in kurzer Zeit alle strategischen Linien zu beenden; übrigens wird man, wenn die, von welchen man heute spricht, hergestellt sein werden, neue verlangen. Man thut das Mögliche: man muß sich damit zufrieden geben, und dieses umsomehr, als keine Gefahr in Verzug liegt und unser strategisches Netz, wenn es auch nicht vollkommen ist, doch selbst für die schlimmsten Fälle genügt. Aber auch die festen Plätze sind der Gegenstand der lebhaftesten Kritiken. Ohne einen Dienst zu leisten, müßten sie durch die ankommenden Armeekorps noch beschützt werden. Dieser Grund, welchen die „Republique Francaise" zufriedenstellt, ist nicht neu; er wurde bei der Diskussion von 1872 in der Nationalversammlung widerlegt. In der That werden die isolirten Forts, welche wir im Osten vervielfältigt haben, nur eine wichtige Rolle spielen, wenn der Armee die ersten Linien als Stützpunkt dienen. Wollte man sie ihren eigenen Kräften überlassen, so könnten sie höchstens den Vormarsch des Feindes aufhalten. Aber als man sie erbaute, als das Komitee für die Festungswerke, der Oberkriegsrath und der Vertheidigungsrath sie an den Grenzen vertheilte, hatten sie gerade die Mobilmachung im Auge. Was bedeutet also der Allarmruf, den man heute ausstößt? Durch welchen Grund kann man die Verwirrung rechtfertigen, welche überall diese zu beredtsamen Kritiken hervorrufen werden? Ohne Zweifel ist es gut, daß man den Eifer des Kriegsministers anfeuert. Aber fortwährend dem Lande übereilte Urtheile unterbreiten, heißt zur ungelegenen Zeit das nationale Gefühl wachrufen und sozusagen auf Spatzen sein Pulver verschießen."

Rom, 31. Juli. Aus Casamicciola wird gemeldet: Im Spitale Monte Misericordia büßten vier barmherzige Schwestern, die daselbst der Krankenpflege oblagen, sowie 24 kranke Kinder ihr Leben ein. Die Zahl von verunglückten Familien aus Neapel, die in Ischia zur Sommerfrische weilten, ist eine riesige, doppelt, ja sogar dreimal so hoch, als am ersten Tage nach der Katastrophe angenommen worden ist. Zu den Opfern zählen auch dreihundert Kinder. Wahnsinnsfälle mehren sich in erschreckender Zahl. Die zwischen Neapel und Ischia verkehrenden Dampfer „Ellectric", „Margherita" und „Leone" bringen fortwährend Verwundete und Todte nach Neapel. Alle Hospitäler auf der Insel Ischia und in Neapel sind überfüllt. Das erzbischöfliche Palais ist in ein Krankenhaus umgewandelt; die Garnisonsspitäler und die Kasernen sind der gleichen Bestimmung gewidmet.

120 Aerzte haben sich freiwillig den Behörden zur Dienstleistung und zur Verfügung gestellt.

Das Gefängniß in Casamicciola ist, wie soeben gemeldet wird, vollkommen intakt geblieben.

Neapel, 31. Juli. (K. Z.) Ich komme eben von Casamicciola. Die Zerstörung ist eine vollständige. Die Zahl der Umgekommenen dürfte 8000 betragen. Zwei deutsche Künstler werden vermißt. Die Hilfeleistung des hierher kommandirten Militärs war unzureichend wegen der zu geringen Zahl der Mannschaft. Trotzdem stellte die Regierung heute die Ausgrabung der Verunglückten ein aus Furcht vor der — Cholera und verwehrte auch den Privatleuten das Nachgraben in den Trümmern, obschon heute noch Lebende vorgefunden wurden. Die Insulaner tadeln die Maßregel als barbarisch.

Casamicciola, 31. Juli. Gestern Abends wurde eine ganze Familie gerettet, die seit der Katastrophe in einem Keller verschüttet war. Die Beerdigung der Todten stößt auf enorme Schwierigkeiten. Auf dem Friedhofe von Casamicciola wurden 300, auf jenem von Lacco 100 und auf dem Kirchhofe von Foria 70 Leichen bestattet; es ist unmöglich, mehr Leichen daselbst zu beerdigen. Der Minister für die öffentlichen Arbeiten ließ große Gruben ausheben, um die während der Nacht gefundenen Leichname heute Vormittags zu beerdigen. In Anbetracht des Umstandes jedoch, daß zehntausend Mann nicht genügen würden, um alle Leichen aus den Trümmern hervorzuziehen und zu beerdigen, wobei noch in Folge der vorgeschrittenen Verwesung der Leichen das Leben der Arbeiter gefährdet wäre, beschloß Minister Genala, die Leichen mit großen Quantitäten Kalk überschütten zu lassen, an einigen Stellen, insbesondere in den Hotels, befinden sich deren 50 bis 60 beisammen.

Provinzielles.

Stettin, 3. August. Bekanntlich finden in unserer Armee bereits nach einer zweijährigen Dienstzeit Beurlaubungen von Mannschaften statt, welche indessen „zur Disposition" der Truppentheile verbleiben und jederzeit bis zum Ablauf des dritten Dienstjahres, sobald Lücken auszufüllen sind, wieder eingezogen werden können. Die Truppentheile entlassen, da ihnen die Wahl bleibt, fast stets nur solche Leute, welche sich besonders gut geführt haben, gut ausexerziert sind 2c. Das war aber leider nicht immer der Fall, denn zuweilen kam das Entgegengesetzte vor, indem solche Individuen zur Entlassung gelangten, welche als schlechte Exerzierer oder aus sonst welchen Gründen den Kompagnien beim Exerzieren und bei Inspizirungen 2c. Verdruß bereiteten. Gegenüber mehrfachen Ansichten über diese Beurlaubungen nach zweijähriger aktiver Dienstzeit ist Folgendes wichtig und verdient beachtet zu werden. Derartige Beurlaubungen dürfen bestimmungsgemäß nur an dem allgemeinen Reserve-Entlassungstermin erfolgen, und Ausnahmen sind nur statthaft bei unvorhergesehenen Einstellungen unsicherer Heerespflichtiger, brodloser Rekruten oder bei Annahme von Kapitulanten. Für die Auswahl ist, wie der § 44 der Rekrutirungs-Ordnung vorschreibt, das Lebensalter und die Rücksicht auf häusliche und dienstliche Verhältnisse maßgebend. Etwaige Gesuche um Berücksichtigung in Bezug auf häusliche Verhältnisse 2c. sind stets, gehörig motivirt und bezüglich der Gründe eventuell durch die Behörden beglaubigt, an den betreffenden Truppentheil direkt einzureichen.

— Aus Veranlassung der aus den Badeörtern Heringsdorf, Ahlbeck, Misdroy, Swinemünde beim Wiederbeginn des Schulunterrichts nach Berlin zurückkehrenden Badegäste sollen am 4. und 11. August d. Js. Extrazüge von Swinemünde nach Berlin abgelassen werden. Die Abfahrt an jedem dieser beiden Tage erfolgt von Swinemünde 11 Uhr Vormittags, Ankunft in Berlin 4 Uhr 24 Minuten Nachmittags.

— Vor einiger Zeit lief durch unsere Presse eine Notiz, wonach eine Anzahl Berliner Banquiers 1000 Mark gesammelt und direkt an den Präsidenten der Vereinigten Staaten gesandt hätten zur Vertheilung an die dortigen Ueberschwemmten. Zum Glück für die Wohlthäter waren deren Namen nicht genannt worden, denn die gesammelte Summe war denn doch zu klein, um darüber noch so viel Wesens zu machen. — Als Gegenstück möchten wir aber anführen, daß ein Mitglied des überseeischen Vereins, Herr Franz Riskowsky in der kleinen bolivianischen Stadt Huanchaca für unsere rheinischen Ueberschwemmten 338 Doll. ist 1450 Mk. gesammelt und einfach an die „Kölnische Zeitung" eingesandt hat, ohne sich deshalb an den Kaiser oder den Reichstags-Vorsitzenden zu wenden. Da sich unter den Beisteuernden auch Franzosen, Engländer, Nordamerikaner und Bolivianer befinden, so lassen wir die Namen hier folgen:

I. Liste. Georg Vitriarius 50, Hugo Reck 20, Franz Riskowski 20, Adolf Malsch 20, Wilhelm Schnell 20, Karl Tronnier 20, Heinrich Müller 10, August Franke 10, Louis Schäfer 10, Theodor Müller 5 Doll., zusammen 185 Dollar, sämmtlich Deutsche.

II. Liste. Dominique Costa (Franzose) 25, Lisuraca Gutierez 20, Ferd. Lemmerich 25, Wilhelm Dunker 15, (Bolivianer), Emilie Caussie 10, George Caussie 5, (Franzosen), Sam. Robson 15, John Puont 2, (Engländer), Endono Calbimont 10, Carlos N. Friengo 1, Nicanor Medina S. 5, Mariano Vasquez 5, Aniceto Nadarno 5, (Bolivianer), John Bawden 5, (Engländer), Geo S. Hoppen (Nord-Amerikaner) 5 Dollars, zusammen 153 Dollars.

— Das zur direkten deutschen Dampfschifffahrt (Expedienten Morris & Co) gehörende Hamburger Dampfschiff „Polaria", Kapt. Haberlandt, ist am 31. Juli, Mittags, wohlbehalten in Newyork angelangt. Dasselbe überbrachte 439 Passagiere und volle Ladung.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Elysiumtheater: „Der Königelieutenant." Lustspiel in 4 Akten. Bellevue: „Die Maschinenbauer." Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen.

Vermischtes.

— Einer an die Berliner Polizeibehörde gelangten Meldung zufolge ist der ehemalige Oberstlieutenant und Adjunkt des Bürgermeisters zu Bootle, Lancashire, England, Thomas Drapier Pierce, nach Unterschlagung von Schuldscheinen in Höhe von 582,500 Francs durch Fälschung der Unterschrift des Bürgermeisters, flüchtig geworden. Von dem Bürgermeister von Bootle ist auf die Ergreifung des Flüchtlings eine Belohnung von 2500 Francs ausgesetzt.

— Das Arbeitszimmer des Kronprinzen in seinem hiesigen Palais bildet ein kleines Museum persönlicher Erinnerungen des hohen Bewohners. Im Uebrigen sieht es recht ernst aus; man sieht, es ist kein Paraderaum, sondern eine wahre Werkstatt des Geistes. Der Reitsessel, dessen sich der Kronprinz an seinem Pulte bedient, ist ein Muster von Festigkeit. Der mit Schweinsleder bespannte Sitz hat bekanntlich die Form eines Sattels. Familienporträts, von der Hand der Kronprinzessin gemalt, haben auch hier ihre Stelle gefunden, und die Bilder der Generäle, mit denen der Kronprinz seine Schlachten geschlagen, haben hier ihren Ehrenplatz erhalten. Ein Glasschrank und ein Glaskasten bergen die persönlichen Erinnerungen des Kronprinzen. Viele, wie kleine Notizbücher, Kinderschmucksachen u. dergl., lassen den Beschauer wohl ihre Bedeutung errathen, ihr spezieller Werth für den hohen Sammler ist indeß sein Geheimniß. Andere Stücke tragen Zettel mit der eigenhändigen Erklärung des Kronprinzen, so eine Anzahl Granat-Sprengstücke von der Beschießung von Paris, welche in der Nähe des Kronprinzen niederfielen; Achatsteine, welche er auf dem Ritte nach Jerusalem aufgelesen und dergleichen mehr. Ueberhaupt sind die Erinnerungen an die Orientreise sehr zahlreich. Zu seltsam geformten Wurzelstöcken gesellt sich ein welker Palmzweig, wohl eine Reminiscenz von dem Einzug in Jerusalem. Aber auch ein welker Lorbeerzweig hat in dem Glasschrank eine Stelle gefunden. Zu den Feldzugs-Erinnerungen gehören Ordens-Dekorationen und eine Reihe von Degen, darunter der Kürassierpallasch von 1870—71 in einem Futteral. Aus dem Hufeisen seines treuen Rosses aber, welches beim Neuen Palais begraben liegt, hat der Kronprinz sich ein Dintenfaß fertigen lassen.

— (Ein Spiel mit dem Leben.) Batty Hempel mit seinen Löwen wird uns durch allerhand Abenteuer und Fährlichkeiten, die er auf seinen Reisen zu bestehen hat, immer wieder in die Erinnerung gebracht. Und auch heute haben wir über ihn zu berichten und zwar gelegentlich einer Wette, welche am Dienstag Vormittag in Braunschweig zum Austrag gebracht worden ist. Es ist uns darüber wie folgt berichtet worden. In einer Restauration in Braunschweig wurde behauptet, daß es gar kein so großes Kunststück sei, in einen Löwenkäfig zu gehen, wie dies Herr Batty Hempel in dem jetzt dort weilenden Zirkus Wulff allabendlich thut. Ein in Braunschweig ansässiger, noch ziemlich junger Mann behauptete, dazu gehöre eben weiter nichts als eine Portion Mannesmuth. Als ihm aber entgegnet wurde, daß gerade diese Eigenschaft schwerlich in dem zu einer Audienz bei Sr. Majestät dem Wüstenkönige nöthigen Grade außer bei einem professionsmäßigen Thierbändiger anzutreffen sein würde, erbot sich der betreffende Herr — sein Name ist Heckmann — dazu, selbst in den mit sechs Löwen, resp. Löwinnen besetzten Käfig hineinzugehen. Sein Gegner, der eine Wette proponirte, daß Herr H. dies nicht ausführen werde, hat seine 20 Flaschen Champagner verloren. Herr H. begab sich am Dienstag Morgen um 8 Uhr mit Zeugen in den Zirkus und stellte dem Bändiger das Ansuchen, ihm den Käfig öffnen zu lassen. Es wurde ihm auch willfahrt, nachdem noch Herr Batty die Bedingung gestellt, daß auch er zugleich mit Herrn H. zu den Löwen gehe. So geschah es. Die Löwen erhoben ein fürchterliches Gebrüll, als die beiden Männer eintraten und schienen nicht übel Lust zu haben, sich auf sie zu stürzen; die energischen Blicke aber, die sie auf sich geheftet sahen, hielten sie zurück. Herr Heckmann umschritt zwei Mal den großen Käfig, während die Bestien ihn umschlichen und bei jedem Schritte beobachteten. Daß von den Zuschauern Niemand auch nur laut zu athmen wagte, kann man sich denken. Herr H. erzählt, daß ihm die Sache im Käfig doch einigermaßen gefährlicher vorgekommen sei, als außerhalb desselben; er sei nahe daran gewesen, die Besinnung zu verlieren. — Bemerkt mag noch werden, daß die Polizei von dem Vorhaben Kenntniß erhalten hatte und auch im Zirkus erschien, um das Wagniß zu verhindern. Sie kam indeß zu spät und sah Herrn H. nur noch wohlbehalten aus dem Käfig treten. Die Angelegenheit soll jedoch noch weiter verfolgt werden und zwar mit Recht, denn wenn auch Herr H. großen Muth an den Tag gelegt hat, so ist der Gegenstand seiner Wette doch ein solcher gewesen, der unmöglich geduldet werden kann. Viel vernünftiger scheint uns jener Bauer gewesen zu sein, der von einem Menageriebesitzer ausrufen hörte: „700 Thaler Demjenigen, der in den Löwenkäfig geht", sich sofort zu dem Wagstücke meldete, aber auf die Aufforderung, hineinzuspazieren, antwortete: „Jawoll, aber erst muß das Beest 'raus!"

Frankfurt a. M., 28. Juli. In vergangener Nacht hat ein gemeiner Bube die in der Bockenheimer Anlage stehende Marmorbüste Ludwig Börne's in empörender Weise beschmutzt. Aus einer Flasche, die von unten nach oben geschwenkt sein muß, hat er dunkelblaue Tinte, wahrscheinlich Kopirtinte, gegen das Monument geschleudert. Die Tinte hat den Fundamentstein, den Sockel, das Marmorrelief (dieses glücklicherweise nur wenig) und dann vornehmlich an der Büste die linke Brust-, Hals- und untere Gesichtsseite bis an den Rand der Oberlippe getroffen. Die Büste ist schmachvoll entstellt. In breiten Flecken liegt hier die Tinte dick auf, am dicksten auf dem Kinn und linken Mundwinkel. Ob es möglich sein wird, die Tinte von dem Marmor ganz zu entfernen, ist sehr fraglich. Schon vor einigen Jahren war die Büste mit einer schwarzen Masse beschmiert worden, die nur mit großer Mühe, aber doch nahezu vollständig entfernt werden konnte.

— Eine komische Geschichte wird aus Oldenburg mitgetheilt: „Bei einer kürzlichen Felddienstübung der dortigen Dragoner schickte ein Rittmeister einen Soldaten in ein feindliches Dorf mit der Weisung, er solle einmal sehen, ob er in jenem Orte „Feuer bekäme". Der biedere Vaterlandsvertheidiger kam mit einem reichlichem Vorrath von Schwefelhölzern zurück, die er sich bei den Bauern gesammelt hatte. Die „Feinde" hatten aber nicht auf ihn gefeuert."

— Die merkwürdigsten Waggons, welche auf der Route Paris-Petersburg und vice versa Berlin passiren, dürften jene sein, die, einer großen Petersburger Firma gehörend, auf dem schnellsten Wege die theuersten vegetabilischen Erzeugnisse Nordafrikas, Südfrankreichs und der Metropole Paris dem Norden zuführen. Luftpumpen führen je nach Bedürfniß warme und kalte Luft in das Innere der Waggons, um dafür zu sorgen, daß die Waaren nicht verderben. Tritt plötzlicher Witterungswechsel, namentlich Kälte ein, so werden die Sachen, darunter sich nicht selten farbenprächtige Blumenbouquets von hohem Werthe befinden, auch noch mit einer schützenden Emballage versehen. Während hohe Reisende an der russischen Grenze umsteigen müssen, weil die russische Spurweite eine breitere ist, als die deutsche, passiren diese zwischen Paris und Petersburg laufenden Waggons „mit frischen Sachen", ohne daß auf der Grenze eine Umladung nöthig wird.

— (Gute Erklärung.) „Papa" — sagte ein kleines Mädchen — „was ist denn das eigentlich: Aufschneiderei?" — „Das will ich Dir gleich erklären. Sieh', wenn Deine Mama sagt, sie liebe mich, und näht doch nicht die fehlenden Knöpfe an meine Röcke und Westen, das ist Aufschneiderei."

— (Logische Betrachtung.) Bedienter (für sich): „Na, mein Herr muß doch kein Gefühl haben, und das unempfindlichste Glied an ihm ist ganz gewiß seine Nase. Jetzt führt ihn seine Frau schon 13 Jahre lang daran herum und er merkt's noch immer nicht!"

Telegraphische Depeschen.

München, 1. August. (N.-Z.) Landgerichtsrath Herz in Nürnberg ist zum Landgerichtsdirektor daselbst befördert, in Folge dessen ist für den Wahlkreis Forchheim-Kulmbach, den Herz im Reichstag bis jetzt vertrat, eine Neuwahl erforderlich. Der genannte Reichstagsabgeordnete ist auch Mitglied der zweiten baierischen Kammer.

Jena, 2. August. Heute früh fand am Grabe Scheidler's, des Mitbegründers der Burschenschaft, eine stille Gedächtnißfeier statt. Um 11 Uhr setzte sich der Festzug zur Enthüllung des Burschenschafts-Denkmals in Bewegung. Die Stadt ist festlich geschmückt, aus Deutschland und Oesterreich sind zahlreiche ehemalige Mitglieder der Burschenschaft anwesend, sämmtliche Burschenschaften sind durch Deputationen vertreten.

Wien, 1. August. Gegenüber der Meldung, daß der Herzog Albrecht, ältester Sohn des Herzogs Philipp von Würtemberg, demnächst in ein würtembergisches Ulanen-Regiment eintreten werde, nachdem die diplomatischen Verhandlungen wegen Eintritts des Prinzen in das österreichische Heer resultatlos geblieben seien, ist die „Politische Korrespondenz" zu der Erklärung ermächtigt, daß über die fragliche Angelegenheit keinerlei diplomatische Verhandlungen geführt worden sind.

Neapel, 2. August. Der König ist gestern Nachmittag wieder hier eingetroffen und wird heute die Spitäler besuchen.

Casamicciola, 2. August. Bei seinem Besuch auf Ischia begab sich der König selbst nach sehr schwer zugänglichen Orten, so daß die Minister Depretis und Mancini dem Könige nicht überall hin zu folgen vermochten. Der König hat 100,000 Francs für die schwerbetroffene Insel gespendet und wiederholt den Entschluß kundgegeben, Alles zu thun, um unverzüglich das Loos der unglücklichen Hinterlassenen der Opfer zu erleichtern. In der Begleitung des Königs befand sich auch der Bürgermeister von Lacco, welcher seine Frau und seine Kinder verloren hat.

Bei Fortsetzung der Rettungsarbeiten, die durch die neuerliche Erschütterung verzögert wurden, sind noch mehrere Personen lebend aus den Trümmern hervorgezogen worden. Viele Werthgegenstände wurden aufgefunden. Die Verwesung der Leichname schreitet so schnell vorwärts, daß wiederholt die Feststellung der Identität hat unterbleiben müssen. Man glaubt jetzt allgemein, daß die Katastrophe nicht in Folge eines Erdbebens eingetreten ist, man bemerkt nämlich, daß dieselbe nur dort eintrat, wo reichliche Thermalquellen fließen.

Casamicciola, 2. August. Von allen Seiten, von Privaten, Gemeinden und von den Provinzen gehen reiche Spenden für die Beschädigten ein, der Malteserorden hat sein Hospital in Neapel zur Verfügung gestellt. Der Besuch des Königs hat ermuthigend auf die Bevölkerung eingewirkt. Die Zahl der Opfer in Forio wird jetzt auf 400 angegeben. Die Arbeiter und Soldaten werden von den Pompiers unterstützt, die einen Einsturz drohenden Mauern werden mit Dynamit gesprengt, zur Verhütung von Diebstahl und Plünderung sind Vorkehrungen getroffen, eine aus wissenschaftlich gebildeten Sachverständigen bestehende Kommission wird demnächst eintreffen, um zu untersuchen, ob neue Gefahren drohen. Ein Wiederaufbau der zerstörten Städte wird nicht für wahrscheinlich gehalten. Von dem Schrecken, den die vorgestrige Erderschütterung verursachte, hat die Bevölkerung sich wieder erholt. Von den Dampfern werden ununterbrochen Verwundete nach Neapel übergeführt, unter den dahin Transportirten befand sich auch ein lebend ausgegrabener 80jähriger Mann. Bis jetzt sind etwa 650 Verwundete nach Neapel gebracht und etwa 1000 Todte beerdigt worden.

Petersburg, 2. August. Der Direktor des Dimidoff'schen Juridischen Lyceums in Jaroslaw, Geh. Rath Kapustin, ist zum Kurator des Dorpater Lehrbezirks ernannt worden.

Konstantinopel, 1. August. Nach Meldungen aus Smyrna sind dort 4 Erkrankungen an der Cholera vorgekommen.